

Klage der Weinbauern von Mâcon

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **20 (1894)**

Heft 43

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-432036>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Geld her, Schweizerbund! Geld!

Die Apostaten heulen, daß rings das Land ergelst
Des Krebsgangs krumme Säulen, mit Prügeln und mit Keulen,
Sie rufen's aller Welt: Geld her, Schweizerbund! Geld!
Voran die Apostaten mit ihrem falschen Held,
Die möchten gern verrathen des Bundes grüne Saaten,
Der Zwietracht Distelfeld: Geld her, Schweizerbund! Geld!
Hört ihr's, ihr Patrioten, wie falsch der Rothfuchs bellt?
Es winseln seine Rotten, sie klaffen und sie trotten
Wohl um das Bundeszelt: Geld her, Schweizerbund! Geld!
Auch der Verein der Köpfe hat sich schon eingestellt;
Des Rückschritts diese Köpfe, da jeder mit der Schöpfe
Den Bundesweizen reist: Geld her, Schweizerbund! Geld!
Mit Schimpfen und mit Klaffen ward nie ein Haus bestellt!
Wer will die Wahrheit äffen, den soll der Jörn noch treffen —
Ruhmlos der Ruf gerschellt! Geld her, Schweizerbund! Geld!
Wir sind ein Volk von Brüdern, in freies Land gestellt!
Nie sollen sich die Biedern zum Beutezug erniedern,
Der mit dem Banner prellt: Geld her, Schweizerbund! Geld!

So oder so.

Es klingt wie Waffenklingen,
Es tönt wie Erz und Stahl,
Du siehst das Schlachtroß schütren,
Beutezug — wie feodal.
Zollinitiative!
Wie klingt es so modern
für uns „Conservative“,
Die ziehen gegen Bern.
Der Beutezug mißrathen
Initiative — nein!
Der Feldzugsplan verrathen,
Da schlag' das Wetter drein.

Klage der Weinbauern von Mâcon.

Wie schön war's, als vor dem Zollkrieg noch die Schweizer kamen zu uns in's Haus,
Und alles, was über die Grenze ging, bei uns noch lebte in Sauser und Braus!
Und wer uns nicht angeheitert verließ, der war gewißlich ein saurer Wicht;
Jetzt aber sieht man nimmermehr wie einst ein heiteres Schweizer Gesicht.
Die Schweizer brachten uns über die Grenz' so manchen Rappen, so manchen Frank',
Doch seit dem Zollkrieg, den Gott verdamm', da sind die Mâconer beutelkrank.
Ach, wenn das Geld im Kasten klang, dann ging's wie Tegel es einst verhieß,
Die Seele in den Himmel sprang, der Wein, er führt in's Paradies.
Und daß es nun so anders kam, was ist dran schuld, als Herr Meline,
Er hat den Zollkrieg inszenirt und führt ihn fort und hätschelt ihn.
Der Zollkrieg wie der Japankrieg, der hat denselben Grund auf Wort,
Bei Beiden ist ein Topf zu viel, bei Beiden muß er baldigst fort.

Nicht nöthig!

Welch' ein sehr gefährliches Projekt
Haben Berner wieder ausgeheckt!
Unterkunft soll da die Hochschul' finden
In der alten Anstalt für die Blinden!
Wehel — wenn es nun bedeuten sollte,
Daß man blind Gelehrte züchten wollte!
O, das wäre weder gut noch klug
Solcher Art Gelehrte gibt's genug!

Das Beutelied.

Wir gehen aus auf Beute
Und kehren heim als Leute,
Beladen mit dem Wild,
Das unsre Säckel füllt.
Der Bund, den wir geschlossen,
Wir Beutler und Genossen,
Hat einen bessern Grund
Als der bisher'ge Bund.
Er wird nicht fett beim Lungen,
Läßt nicht uns Glieder hungern,
Vom überflüss'gen Speck
Gibt er auch uns 'was weg!

Was ihn erhält am Leben,
Das wollen wir ihm geben,
Doch keinen Bissen mehr,
Da ungesund die Schmer.
Wir zahlen unsre Schulden
Bis auf den letzten Gulden
Mit dem, was auf der Jagd
Dem Bund wird abgewackt.
Hoch leben die Kantone!
Kein Bund ist ja noch ohne
Die Glieder je gediehn,
Sie eher ohne ihn.

Dankbare Leute.

Wir vernehmen voller Freundigkeit:
Wächter über uns're Ruhezeit
Ist Herr „Gottofrey“. Da kann's nicht fehlen,
Niemand darf uns Feierstunden stehlen!
Wir verdanken's dem Herrn Gottofrey
Wenn wir jubeln dürfen: „O, Gott! — frei!“

Verzeihliche Irrdummheit!

- A:** „Gute Tag, Herr Kaploh! Ich ha schints do by der Abstimmerei vo wegä der katholische Organisationsch ä chlini Chalberei g'macht.“
B: „So, so, wär' noch schöner! vielleicht ein „Nein“ in die Urne gesteckt?“
A: „I der Stimmzettelchueg? Nää seb nöd, aber i ha halt gmänt, es syg do z'thue wegem B'hüetizug ond ha do mir nüt ond dir nüt för dä seb g'stimmt, aber schyns domm z'früh!“
B: „Alha! und etwa gar Nein geschrieben?“
A: „Om's Verreckä nöd! „Jo, jo!“ han i ont'erjächnet mit emä G'waltstup of em J. Ich recht?“
B: „Hätte Alles so verkehrt und unzeitig für den Zollzug gestimmt, wären ja die Stimmen ungültig und unsere schöne, neue Organisation verworfen.“
A: „Wär' au verfluecht! Willsgöllig han i's guet im Grind fa, aber —“
B: „Eine Dummheit war's, Herr Pfleger!“
A: „Jä! — aber wil die Herre Pfarrer so schröckli druf g'häbet händ, het me müesseä denkä, 's wird ä Vörteli sy för die Herrä ond halt doch au än Beutezug.“
B: „Nochmals! — eine Dummheit war's!“
A: „Aber doch hoffetli, bim Strol, ä kä Sünd', seb wör' mi denn glych gotts erbärmli fürä.“
B: „Sünde nicht, aber ärgerlich einfältig. Die Radikalen werden eins lachen.“
A: „So söllt's! aber wenn's ä Todsfond g'sy wär', so thätt's morn scho bychtä — hol' mi dä Tüfel!“

Kaiserfleisch!

Ich konnte eben glücklich erlitten
Es leben in Zürich Anarchisten;
Sie brauchen ganz offen das Messer,
Und sind vollendete Menschenfresser;
Sie schämen sich gar nicht Potentaten
Zu annonciren gleich Entenbraten;
Und heut hat's Eiter so weit getrieben
Und einfach Kaiserfleisch ausgeschrieben.
Man möge sich hüten, will ich raten,
Und mich ermuntern mit Geldmandaten.
Hochachtend ersterbend: Wolfgang Fritzel,
In Gnaden bestellter Oberpizel.

Finanzpolitisches aus Mugopolis.

- 1. Aktionär:** „Du, was meinst, het ächt d'B.H.B. uf ihre neue Aktie, wo si nächstes usgibt, o Platz offe ala für se abz'stemple?“
2. Aktionär: „Mit cha nüt wüsse! Willst si si vorrichtig guete gfi, das Abstempelungsg'sätzli grad lo druf z'drucke und numme Platz offe z'la, für später (wie das bi de alte Aktie zweie Mal vorcho isch) d'Datum wo de Generalversammlung b'schließ' inne z'lege.“
3. Aktionär: „Wie deut ihr an so schwarz g'leh! Wüssed ihr nit, daß es us numme cha schlecht go, sit dem für's Personal d's Buechesystem yg'führt isch? Das isch es Naricht, wo d's Jahresergebnis m'ueß guet mache, ganz nachem Sprüchwort: „Wenn das nit guet für d'Wäntele ist ic.““
1. u. 2. Aktionär: „Merkwürdig! Öppis e so hat mir no niene g'hört; das isch für us öppis ganz Neu's. Ob us aber söttig's Geld Sege bringt?! —“

Velozipeter-Lust.

Spring' ich auf die Veloräder,
Sehr bewundert mich ein Jeder;
Sit' ich sicher, stolz und froh,
Tönt ein donnerndes: Hallo h!
Nehm' ich meinen ersten Lauf,
Hört der Jubel gar nicht auf!
Geht es wilder und geschwinder,
Jauchzen Alle wie die Kinder;
Rein' ich wüthend rund herum,
Ist entzückt das Publikum;
Sturz' ich endlich in den Koth,
Lacht sich Alles halber tod!

Reithosen, solid und bequem

J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, 1. Etage, Zürich. (51b)